

Bielertagblatt

heute
Privatmarkt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Montag,
20. März 2017

www.bielertagblatt.ch

Mit den Augen eines Flüchtlings
Beim Theaterstück über das Polenlager Büren sind Schauspieler und Publikum eins. – *Seiten 2 und 3*

Regenschutz und Rebschere
Über 500 Menschen haben sich im Regen zum Stockschniden getroffen. – *Seite 6*

Toter nach Brand
Bei den Löscharbeiten hat die Polizei in Biel eine leblose Person gefunden. – *Seite 7*

Das Publikum spielt Richter



Schauspiel Mit Ferdinand von Schirachs «Terror» bringt das Theater Orchester Biel Solothurn ein Gerichts-drama auf die Bühne, das seit geraumer Zeit international für Furore sorgt. Der Knüller am Stück: Am Ende entscheidet das Publikum über Freispruch oder Verurteilung. Das Bieler Premierenpublikum zeigte sich begeistert. *ahb Bild: Ilja Mess/zvg – Kultur Seite 12*

Widerspenstige Bustüren verärgern

Biel Die Software der neuen Busse in Biel weist eine Störung auf. Die Türöffnung folgt nicht auf jede Betätigung des Tasters. Seit einiger Zeit arbeiten Evo Bus, die Lieferanten der Busse, an einer Lösung für das Problem. Ein genaues Datum wurde jedoch nicht genannt. Momentan müssen die Chauffeure beim Auftreten der Störung die Türtaste erneut betätigen, was laut dem Leiter der Verkehrsbetriebe Biel (VB), Bernd Leckebusch, Verspätungen zur Folge haben kann.

Zudem stellen die unzähligen Baustellen in der Stadt den Busverkehr vor weitere Herausforderungen. Der Druck auf den öffentlichen Verkehr wächst. Leckebusch spricht im Interview über den wachsenden Verkehr und die Möglichkeiten, mit denen die VB darauf reagieren kann. *haf – Region Seite 7*

Lauschen und ausprobieren

Biel Am Tag der offenen Tür der Musikschule Biel konnten Kinder und Erwachsene am Samstag eine ganze Reihe von Angeboten entdecken. 45 verschiedene Instrumente standen bereit, um von den Besuchern getestet zu werden. Darunter auch solche, die in der Regel wenig bekannt sind, so etwa die Oboe, das Fagott, das Palindrum oder der Ukulele-Bass. Im Rahmenprogramm zeigten verschiedene Ensembles, Kinder- und Jugendchöre ihr Können. Auch die Kleinen kamen dabei auf ihre Kosten. Besonders beliebt war etwa die Entdeckungswerkstatt für Rhythmik oder der Bambusflötenunterricht, wo sich die Kinder ihre Flöte gleich selber bauen können. *jat – Region Seite 4*

Wetter verhindert am Kerzerslauf Rekorde

Laufsport Die Kenianer Tom Mutie und Maryanne Wanjiru sind am diesjährigen Kerzerslauf die beiden Sieger über die 15-Kilometer-Strecke. Das garstige Wetter verhinderte einen Teilnehmerrekord und Bestzeiten.

Die Organisatoren des Kerzerslauf hatten sich einen neuen Teilnehmerrekord erhofft. Ausgerechnet auf den Samstag kam es aber zu einem Wetterumschwung, der viele Kurzentschlossene von einer Anmeldung abgehalten hat. Mit 9228 Läufern

rinnen und Läufern, genau 475 weniger als beim Rekord im Vorjahr, wurde in der 39. Austragung immerhin die viertbeste Marke erreicht. Erneut war das Hauptrennen über 15 Kilometer fest in Hand der Kenianer und wurde von Maryanne

Wanjiru und Tom Mutie gewonnen. Die Zeiten lagen unter jenen aus den letzten Jahren, was den für die Kenianer ungünstigen nasskalten Bedingungen geschuldet war. OK-Präsident Markus Ith zog trotz Wetterpechs am Lauftag eine

positive Bilanz. Für die Jubiläumsausgabe vom 17. März 2018 werde man alles daran setzen, um den Teilnehmerrekord zu brechen. Ideen gebe es bereits einige, verraten will Ith allerdings noch nichts. *fri – Sport Seite 13*

Unrühmliche Spitzenplätze

Kanton Bern Christine Grogg (EVP, Bützberg), Michel Rudin (GLP, Lyss) und Martin Egger (GLP, Frutigen): Diese drei Berner Grossräte belegen die Spitzenplätze unter den Slalomfahrern im Kantonsparlament. Dies zeigt eine Auswertung von Smartvote ein Jahr vor den Wahlen. Betrachtet man die Parteien, so weist die GLP mit 34 Prozent den höchsten Abweichungswert auf. Die Grünen sind mit knapp 10 Prozent am linientreuesten, gefolgt von der SP. *mab – Kanton Bern Seite 8*

Schlappe für Freysinger

Wallis Der Walliser SVP-Staatsrat Oskar Freysinger ist gestern aus der Regierung abgewählt worden, sein Sitz ging an Frédéric Favre von der FDP. Erfolgreich waren auch das CVP-Trio und SP-Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten. Es ist eine Wahlschlappe von historischem Ausmass: Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte des Kantons wurde ein amtierender Staatsrat abgewählt. Über seine Abwahl war Freysinger so enttäuscht, dass er sich im Medienzentrum in Sion nicht blicken liess. *sda – Schweiz Seite 19*

BT heute

Schweiz
«Trump als Chance»
Der 87-jährige italienische Diplomat Sergio Romano erklärt, warum er Brexit und Trump als Chancen sieht. – *Seite 18*

Ausland

Eine Partei im Rausch

Bei der Wahl von Martin Schulz zum SPD-Chef ist es zu einer Premiere gekommen. – *Seite 21*

Die Letzte

Chuck Berry ist tot

Chuck Berry, der Pionier des Rock'n'Roll, ist 90-jährig gestorben. – *Seite 24*

Wetter

Seite 24

7°/16°

Abo Service Tel. 0844 80 80 90
abo@bielertagblatt.ch, www.bielertagblatt.ch/abo
Redaktion
Robert-Walser-Platz 7, 2502 Biel, Tel. 032 321 91 11
btredaktion@bielertagblatt.ch
Inserate
Gassmann Media AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Tel. 032 344 83 83, Fax 032 344 83 53
www.gassmannmedia.ch/insereien
Leserbriefe www.bielertagblatt.ch/forum

Das Bieler Tagblatt als multimediale Zeitung auf dem Smartphone und Tablet lesen:



9771424961000 10012

Heute auf bielertagblatt.ch

«Drei»: Machen Sie mit beim Fottowettbewerb

Schicken Sie uns Ihr Foto zum aktuellen Monatsthema zu unter www.bielertagblatt.ch/mein-beitrag

Service

Inhalt	Inserate
Agenda/Kino	Todesanzeigen
Forum/Sudoku	Privatmarkt
TV + Radio	Immomarkt
Wetter	Jobplattform
	Mi/Fr/Sa

Reklame

RENAULT TAGE:
23.–25. März.

Lassen Sie sich von unserer jungen Modellpalette und von **attraktiven Angeboten** begeistern. Mehr Infos im beigelegten Renault Magazin und auf renault-tage.ch



RENAULT
Passion for life

Einen Theaterabend lang in die Haut eines

Büren Das örtliche Tourismusbüro lanciert ein Stück zum «Concentrationslager Büren», in dem während des Zweiten Weltkriegs polnische Soldaten nicht bequem sitzend zu, sondern geht im wahrsten Sinn des Wortes mit.

Silvia Stähli-Schönthaler/Beat Kuhn

«Wir machen heute Abend eine Probe à l'italienne, das heisst, wir spielen einzelne Sequenzen nur kurz durch», sagt Iris Minder, die mit ihrem Regiebuch im Bürener Forsthaus steht. Draussen regnet es in Strömen, an eine «normale» Theaterprobe mit den elf Schauspielern und Schauspielerinnen ist an diesem Tag nicht zu denken. Denn die Form der Inszenierung ist ungewöhnlich: Der ganze Forsthaus-Platz und der Waldeingang dienen als Kulisse für «Es stolzes Wärbch». Tourismus Büren hat das Theaterstück zum Internierungslager im Gebiet Häftli initiiert, inszeniert hat es die Grenchner Regisseurin, die auch den Text verfasst hat. Premiere ist diesen Freitag, fünf der Vorstellungen sind bereits ausverkauft (siehe Infobox).

Bereits zum dritten Mal

«Wir freuen uns, bereits zum dritten Mal eine solche Veranstaltung durchzuführen», sagt Andrea Todaro von Tourismus Büren. Das Seeländer Stedtl sei ein geschichtsträchtiger Ort, «daher ist es uns wichtig, den Menschen von und rund um Büren die Geschehnisse von einst ins Gedächtnis zu rufen».

Ab Ende 1940 wurden im «Concentrationslager Büren», so der offizielle Name, Soldaten einer polnischen Division interniert. Sie waren in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni als Teil des 45. französischen Armeekorps in die Schweiz übergetreten (siehe Text unten). Am 22. Juni hatte Frankreich kapituliert. Nach gut einem Jahr wurden die Polen auf das ganze Land verteilt, nachdem es immer wieder Spannungen mit der Lagerleitung gegeben hatte. Für bis zu 6000 Personen ausgelegt, war das «Polenlager», wie man es heute meistens nennt, das grösste Lager für Internierte und später Kriegsflüchtlinge, wie zum Beispiel Juden, das es in der Schweiz je gegeben hat.

Bevölkerung zeigte viel Herz

In dem «Szenenspiel», als welches das Stück bezeichnet wird, ist der Zuschauer Teil der Aufführung. Er kommt gemeinsam mit polnischen Soldaten und Flüchtlingen an die Grenze und «muss erleben, wie er von Grenzwächtern harsch zurückgewiesen, nicht hereingelassen wird», so Iris Minder. Das Publikum erfährt auch etwas über die damaligen Erlasse für den Umgang mit den Polen und wird mit Situationen konfrontiert, wie sie den Internierten widerfuhren. Zum Thema werden auch Vorurteile der Behörden. Der Grossteil der Bevölkerung aus Büren sei den Internierten hingegen sehr herzlich begegnet und habe sich ihnen gegenüber auch grosszügig gezeigt, sagt Minder.

Ausserdem lernt der Zuschauer die Geschichte von zwei Zeitzeugen kennen: Einerseits jene der Schweizerin Marianne Szram-Chiffèle, die sich in einen Polen verliebte, andererseits jene des internierten Polen Mietek Przewrocki. Die lebendig und berührend gespielten Szenen werden ergänzt durch das Vorlesen von Originaltexten aus jener Zeit. «Es wird aber auch getanzt, geliebt und gesungen», verrät die Autorin. Am Schluss wird den Zuschauern eine typisch polnische Suppe mit Brot serviert.

Neue Stedtlführung zum Thema

Tourismus Büren hat das Angebot bei den Stedtlführungen weiter ausgebaut. So kann neu eine rund einstündige Präsentation rund um das Polenlager gebucht werden. «Von den Gebäuden auf dem Land des ehemaligen Konzentrationslagers ist leider nicht viel Sehenswertes übrig geblieben», bedauert Nadine Hunziker. So wird sie zusammen mit Georgio Loderer eine Power-Point-Präsentation zu dem Lager durchführen.

Den Artikel zum einzigen noch stehenden Gebäude des Polenlagers finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/waschhaus



Proben-Endspurt: Sandra Sieber erhält von Autorin und Regisseurin Iris Minder letzte Anweisungen. Sie ist die einzige Berufsschauspielerin, alle übrigen Darstellerinnen und Darsteller sind

Zwischen strenger Behandlung durch die Armee

Zeitzeuge René Estoppey aus Leubringen-Magglingen, Jahrgang 1923, hat die Geschehnisse, die den Hintergrund des Stückes bilden, als Gymnasiast selbst miterlebt. Er erinnert sich.

René Estoppey

Vor Kriegsbeginn, 1938 und 1939, erfolgten lange diplomatische Verhandlungen zwischen England und Frankreich auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen Seite. Doch Hitler setzte seinen Dominationswillen gegen die Appeasement-Politik der Westmächte durch. Die Welt stand am Abgrund.

Am 1. September 1939 überfiel Deutschland ohne Warnung Polen. In einem Blitzkrieg überrannten die deutschen Panzer die polnischen Linien, aus der Luft unterstützt durch Stukas, die gefürchteten Sturzkampfbomber. Trotz heldenhaftem Widerstand war nach kurzer Zeit etwa die Hälfte der polnischen Territorien erobert. Am 17. September

fielen die mit Hitler verbündeten Sowjetrussen den Polen in den Rücken und besetzten die andere Hälfte. Eine Zeit der grausamen Besetzung begann, welche fast fünf Jahre dauern sollte.

Viele junge Polen verliessen ihr Land. Zusammen mit bereits in Frankreich lebenden Landsleuten formierten sich dort militärische Einheiten, die in die alliierten Verbände eingegliedert wurden. Polnische Truppen kämpften erstmals in Frankreich und England, später an allen Kriegsschauplätzen. Erwähnenswert sind ihre Einsätze in Nordafrika (Tobruk) und Italien (Monte Cassino). Sie waren bekannt für ihre grosse Tapferkeit und kämpften bis zum Sieg über Nazideutschland.

Ganze Division wurde interniert

Am 10. Mai 1940 starteten die Deutschen den Krieg gegen Frankreich. An der rechten Flanke wurde durch einen Angriff auf die schwachen neutralen Staaten Holland und Belgien das französische Verteidigungswerk, die Maginot-Linie, umgangen. Nach nur einem Monat befand sich die französische Armee in voller Auflösung, und bereits am 17. Juni er-

suchte Marschall Pétain den Feind um einen Waffenstillstand.

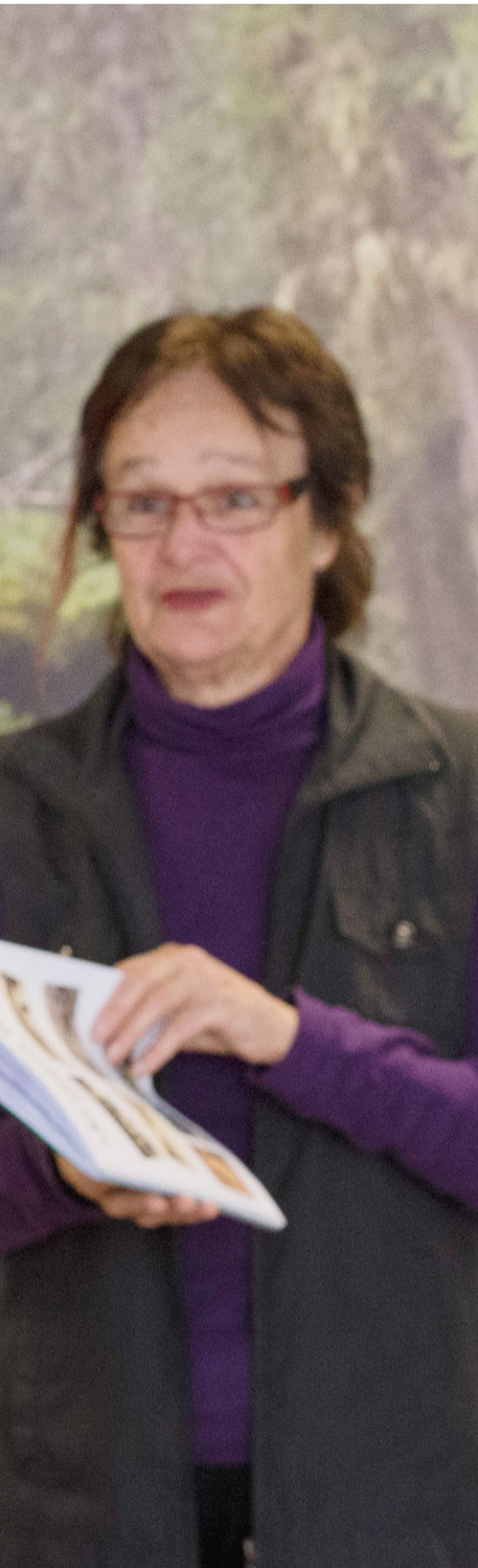
In dieser Situation kapitulierten das 45. französische Armeekorps, das sich im Raum französischer Jura/Belfort befand. Die Schweiz gab dessen Ersuchen statt, im Internierten-Status in die Schweiz überzutreten. Ein Rückzug, ja, fast eine Flucht zur Schweizer Grenze begann. Die französischen Truppen kamen ziemlich ungeordnet. Darunter befand sich auch eine Brigade von Spahis, marokkanischen Kolonialtruppen. Des Weiteren die 2. polnische Division, die den Rückzug deckte. An der Grenze defilierten die Polen noch in voller Ordnung vor ihrem General, bevor sie die Waffen niederlegen mussten. Insgesamt etwa 45 000 Mann, davon 13 000 Polen, traten in die Schweiz über, wo sie gemäss internationalem Recht den Status von «Militärinternierten» erhielten.

Soldaten schliefen in Schulzimmern

All diese Mengen von Menschen, Pferden, Fuhrwerken und Autos mussten so schnell wie möglich aus der Gegend um Saignelégier ins Schweizer Hinterland dislozieren. Es galt, unserer Armee Bewe-

Kriegsflüchtlings schlüpfen

interniert waren. Beim Szenenspiel «Es stolzes Wärb» unter freiem Himmel schaut das Publikum



Laien. Stefan Leimer

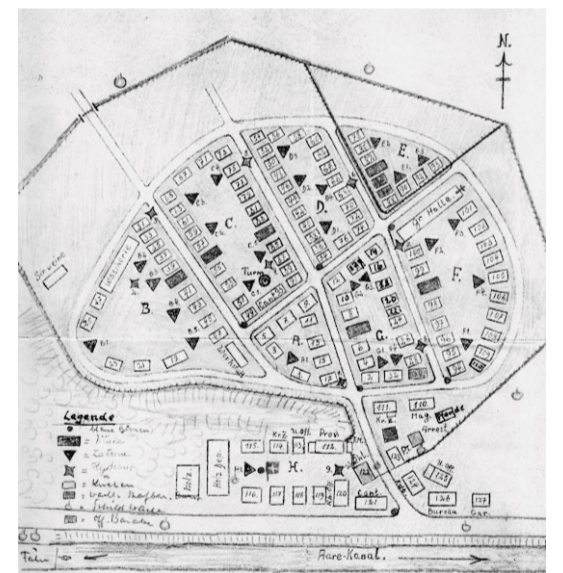


Hauptverlesen: Das Polenlager war militärisch geführt, die Internierten hatten in Reih und Glied anzutreten (oben).

Schiessbefehl: Die Internierten wurden von Schweizer Soldaten bewacht, und es kam zu einigen tragischen Zwischenfällen mit Schusswaffengebrauch (links).

So sah es aus: Übersichtsplan des Polenlagers im Gebiet Häfthli westlich von Büren (rechts).

Bilder: mémreg



und den Sympathien der Bevölkerung

«Es brauchte die Intervention von General Guisan, um Ordnung zu schaffen.»

Zeitzeuge René Estoppey, Leubringen-Maggingen

Das Polenlager um 1940



Grafik: BT/ml

gungsfreiheit in ihren Grenzstellungen zu sichern. Es führen nur wenige Passagen vom Jura ins Mittelland, und so ergoss sich ein endloser Strom von Internierten durchs Taubenloch nach Biel. Ein Tohuwabohu! Im Stadtpark wurde biwakiert, Schulhäuser wurden besetzt. In einem Klassenzimmer schliefen bis zu 30 Mann auf Stroh. Über den Zentralplatz fuhren französische Panzer, angeschrieben mit «Vive la Suisse». Überall französische Soldaten, marokkanische Spahis und die disziplinierten Polen. Ein malerischer Anblick.

Wir älteren Pfadfinder von der Abteilung Orion verliessen sofort die Schule und meldeten uns wie bereits anlässlich der Generalmobilmachung beim Platzkommando. Eingesetzt waren wir bei der Unterbringung und als ortskundige Kolonnenführer. Wir fanden das Vertrauen der Polen, die uns baten, Karten zu beschaffen. Sie wollten weiter, mit dem Ziel England, um dort den Kampf gegen die Nazis fortzusetzen.

Überforderter Lagerkommandant

Nach einigen Tagen beruhigte sich die Lage. Die Franzosen wurden zumeist in

den Dörfern des Seelandes einquartiert. Nach weniger als einem Jahr konnten sie die Schweiz verlassen und nach Hause zurückkehren.

Die Polen erwartete dagegen ein ungewisses Schicksal. Kurzfristig wurde im Gebiet Häfthli bei Büren ein Barackendorf errichtet, das «Polenlager». Alles ging sehr schnell, und der erste Schweizer Lagerkommandant war der Lage mentalitätsmässig nicht gewachsen. Für die Bewacher wurde ein Schiessbefehl erlassen, und es ereigneten sich einige tragische Zwischenfälle. Es brauchte die Intervention von General Guisan, um im Lager Ordnung zu schaffen. Die Internierten hatten ihre Rechte und waren in keiner Hinsicht Gefangene. Ihre Würde war zu respektieren, zudem genossen sie die Sympathien der Bevölkerung.

Landesweit für Arbeiten eingesetzt

Im Hinblick auf die ungewisse Kriegsdauer wurde nun ein Plan erstellt. Verteilt über die ganze Schweiz wurden einzelne Polendetachements in relativer Freiheit für Landarbeiten eingesetzt. Priorität hatte der «Plan Wahlen» mit Massnahmen zur Sicherung der land-

wirtschaftlichen Versorgung. Die Soldaten wurden aber auch für Hilfe auf Bauernhöfen, für Rodungen und Meliorationen sowie im Strassenbau eingesetzt. Eine gewaltige Arbeitsleistung wurde vollbracht, die von der offiziellen Schweiz wie der Bevölkerung anerkannt ist. Überall ergab sich eine gute Beziehung zu den Einheimischen.

Berlin protestierte gegen Privilegien

Ein anderes, weniger bekanntes Kapitel ist das Bildungswesen. Etwa 900 Polen konnten in Freiheit an Hochschulen absolvieren, konkret an der ETH Zürich sowie an den Universitäten Zürich, Freiburg und St. Gallen. Daneben gab es auch Unterricht auf Sekundarschul-Niveau und Ausbildung an Fachhochschulen.

Dazu einige persönliche Erlebnisse: Als ich im Herbst 1942 mein Studium an der ETH begann, sassen zu meinem Erstaunen internierte Polen im Hörsaal. Sie waren in Winterthur stationiert und konnten tagsüber wie wir Schweizer ihren Studien nachgehen. Es waren gute, motivierte Studenten, und es wurden viele Freundschaften geschlossen.

Ein Höhepunkt waren die von den Polen veranstalteten Konzerte in der Zürcher Tonhalle. Soldatenchöre traten auf sowie als Solist ein sehr guter Pianist namens Kagan, der Chopin vortrug. Selbstverständlich waren alle in Militäruniform. Stürmischer Beifall war den Polen sicher. Die deutsche Regierung protestierte gegen diese Privilegien für die Internierten, doch die Schweiz blieb standhaft.

Nach Jahren des Hoffens und Bangens war im Mai 1945 der Krieg in Europa zu Ende. In die Euphorie des Sieges mischte sich Trauer um all die Opfer. Und für die Polen war die Zukunft ihres Landes unter stalinistischer Herrschaft ungewiss. Nach Kriegsende blieben manche in der Schweiz. Andere emigrierten nach England, in die USA und andere Staaten. Ein kleinerer Teil wagte es, in die Heimat zurückzukehren, die nun hinter dem Eisernen Vorhang lag und das sowjetische Joch erdulden musste. 1989 erfolgte die Wende, das stolze Polen ist wieder frei.

Das Verhältnis zwischen den Polen und den Schweizern war auch Thema dieses Artikels: www.bielertagblatt.ch/orange-befehl